

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

25.8.1840 (No. 231)



Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 231.

Dienstag, den 25. August

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Köln, 18. Aug. Vorgestern Abend stürzte bei Düsseldorf ein Passagier des hierher fahrenden Dampfschiffes, als er dieses in der Dunkelheit bestiegen wollte, in den Rhein und wurde nur mit Mühe gerettet. Erst als das Unglück geschehen war, steckte man die Laternen auf, die, rechtzeitig ausgehängt, diesem vorgebeugt haben würden. (S. 3.)

Köln, 20. Aug. Wir vernehmen aus gut unterrichteter Quelle eine höchst wichtige und zugleich höchst erfreuliche Nachricht. Von den von des hochseligen Königs Maj. zur Eisenbahnbauverbindung des östlichen mit dem westl. Theile des Reiches testamentarisch bestimmten 1,000,000 Thlr. sollen 800,000 Thlr. für die rheinische Eisenbahn als Darlehen gegen 4 Proz. Zinsen angewiesen seyn, so daß dann nur noch 1,700,000, resp. 2,200,000 Thlr. an Prioritätsaktien zu freiren wären. (Köln. D.)

**Freie Stadt Frankfurt.** Frankfurt, 20. Aug. Die Bundesversammlung hält heute Sitzung. Abermals spricht man von demnächtigen von Seite der Bundesversammlung zu erlassenden, die periodische Presse betreffenden neuen Bestimmungen. (A. 3.)

**Freie Stadt Hamburg.** Hamburg, 14. Aug. Die politische Aufwallung der Franzosen hat auf die Geschäfte in England keinen Einfluß gehabt. Alles ist im alten Geleise geblieben, und man kennt fast kein Beispiel, daß Privatpersonen ihre Staatspapiere veräußert hätten, aus Furcht, die Drohungen ihrer Nachbarn möchten in Erfüllung gehen. Die Schwankungen im Kurse der englischen Staatspapiere rühren von Spekulationen her, die unabhängig von politischen Ereignissen geschehen sind, und 3proz. Konjols werden kaum 1 Proz. niedriger notirt, als sie vor dem Kriegslärm gehalten sind. Auch hier im Norden hat man die französ. Hige mit außerordentlichem Kaltstrome betrachtet, und die Waarenpreise sind nicht im mindesten dadurch verändert worden. Dagegen haben mehrere Artikel in Frankreich bedeutend angezogen, und ein französ. Reisender, der sich gerade hier befindet, hat von seinem Hause den Befehl erhalten, keine Geschäfte mehr zu machen, weil sehr wahrscheinlich die Engländer Hamburg blockiren würden! Uebrigens ist es interessant, die aufbrausende Stille der Franzosen mit dem kalten Stolze der Engländer in Vergleich zu stellen. Beide Nationen halten sich für stark genug, gegen ein Schuß- und Trugbündniß von ganz Europa zu Felde zu ziehen; beide sprechen es laut aus, à qui veut l'entendre, nur mit dem Unterschiede, daß der Engländer jede Drohung vermeidet, der Franzose aber eine Herausforderung an ganz Europa ergehen läßt. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Kriegswolken ohne Schaden vorüberziehen werden; aber man würde sich sehr irren, wenn man mit Sicherheit auf die Zukunft bauen wollte. Der Rhein spukt in den Köpfen aller Franzosen, in Marseille wie in Havre, in Nantes wie in Bordeaux; und wenn diese Frage heute nicht ausgekämpft wird, so muß es über kurz oder lang geschehen. Die kampflustigen Elemente wehen sich in Frankreich mit jedem Tage; und in demselben Verhältnisse, als die arbeitssparenden Maschinen die Menschenhände überflüssig machen, werden diese Elemente zu einer Masse anschwellen, welche verheerend über die Nachbarländer sich ergießen wird. Darum muß Deutschland jede Stunde schlagfertig seyn, und nur durch innigen Verein seiner Bundesglieder wird es im Stande seyn, den gährenden Frankenelementen zu widerstehen. (A. 3.)

**Hannover.** Hannover, 19. Aug. Das neue Kriminalgesetzbuch für das Königreich Hannover tritt mit dem 1. Nov. d. J. in Kraft. Dasselbe ist unter dem S. d. M. von Sr. M. dem Könige sanktionirt, und durch die gestern ausgegebene Nr. 29 der Gesetzsammlung mit dem nachstehenden Patente verkündet worden: „Erst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg etc. Nachdem die bereits von Unseren erlauchten Vorfahren in der Regierung angeordneten Arbeiten zur Verbesserung der Kriminalgesetze Unseres Königreichs Hannover nunmehr so weit gediehen sind, daß ein dem gegenwärtigen Bedürfnisse angemessenes Kriminalgesetzbuch unter verfassungsmäßiger Mitwirkung Unserer getreuen Stände verfaßt ist; so ertheilen Wir hierdurch diesem Gesetzbuche, wie solches hierneben verkündet wird, Unsere königliche Sanktion, und verordnen über dessen Einführung das Folgende: §. 1. Das neue Kriminalgesetzbuch tritt mit dem 1. Nov. d. J. als allgemeines Gesetz in dem ganzen Umfange Unseres Königreichs Hannover in Kraft. §. 2. Alle in Unserem Königreiche Hannover gegenwärtig geltenden allgemeinen und besonderen Strafgesetze und Gewohnheiten verlieren in so weit, als sie kriminallich zu ahndende Handlungen und deren Bestrafung betreffen, auch nicht durch die unten folgenden Bestimmungen ausdrücklich ausgenommen sind, mit dem 1. Nov. d. J. ihre Gültigkeit. §. 3. Vergehen, welche durch jene außer Kraft tretenden Gesetze mit einer peinlichen Strafe bedrohet, in das gegenwärtige Kriminalgesetzbuch aber nicht aufgenommen sind, bleiben von dem gedachten Tage

an der polizeilichen Ahndung überlassen. §. 4. An den bestehenden Polizeigesetzen, den Gesetzen über Bestrafung der Steuer- und Zollkonventionen und den sonst zur Anwendung kommenden Strafbestimmungen, welche nicht peinlich zu ahndende Vergehen betreffen, wird durch das gegenwärtige Gesetzbuch nichts geändert. §. 5. Auch bleiben die für gewisse Stände bestehenden eigenthümlichen Strafgesetze, insbesondere die Militärstrafgesetze, die akademischen Gesetze für die auf Unserer Landesuniversität Studirenden, und die gesetzlichen Bestimmungen wegen der besonderen Uebertretungen der Steuer- und Zollbedienten in Kraft. §. 6. Mit den obigen Ausnahmen sind von dem 1. Nov. d. J. an alle zur Entscheidung kommenden peinlichen Fälle nach dem neuen Kriminalgesetzbuche zu beurtheilen, auch wenn die zu strafenden Verbrechen vor dem gedachten Tage begangen sind. Nur wenn ein früher verübtes Verbrechen durch die Gesetze, welche zur Zeit seiner Begehung galten, mit einer gelinderen Strafe bedrohet war, als durch das neue Kriminalgesetzbuch, kommen jene früheren Gesetze anoch zur Anwendung. §. 7. In Ansehung der vor dem 1. Nov. d. J. bereits gesprochenen Kriminalurtheile wird dem neuen Gesetzbuche ein Einfluß nur in so weit gestattet, daß, wenn gegen selbige Rechtsmittel ergriffen oder zulässig sind, über welche nach dem gedachten Termine zu entscheiden ist, alsdann das früher gesprochene Erkenntniß bei der Entscheidung über das ergriffene Rechtsmittel nach dem Kriminalgesetzbuche geprüft, und dem Befinden nach sowohl in Ansehung der Strafart, als des Strafmaßes abgeändert werden soll. §. 8. Alle vor dem 1. Nov. d. J. begangenen, bisher einer peinlichen Bestrafung unterworfenen Verbrechen, welche durch das Kriminalgesetzbuch stillschweigend ausgeschieden oder ausdrücklich der polizeilichen Bestrafung überlassen sind, sollen, so weit darüber nicht vor dem gedachten Tage rechtskräftig erkannt worden, zur polizeilichen Ahndung verwiesen werden, ohne Unterschied, ob wegen derselben eine Kriminaluntersuchung bereits eingeleitet worden oder nicht. §. 9. Durch die in dem fünfzehnten Kapitel des Kriminalgesetzbuches enthaltenen, auf Dienstentlassung oder Dienstsetzung gerichteten Strafbestimmungen wird die Entlassung eines öffentlichen Dieners im Wege der Verwaltung, so weit solche verfassungsmäßig in dem einzelnen Falle zulässig ist, nicht beschränkt oder ausgeschlossen. §. 10. Ueber die Bestrafung des Wilddiebstahls und der Jagdfrevel, imgleichen der von Wilddieben dabei verübten Drohungen und Gewaltthatigkeiten, so wie des Fischdiebstahls, ferner über die polizeiliche Bestrafung der in den §§. 3 und 8 erwähnten Vergehen, auch über eine Verbesserung des gerichtlichen Verfahrens in peinlichen Fällen, sollen besondere Gesetze unverzüglich erlassen werden. Wir gebieten Allen, welche es angeht, insbesondere den sämtlichen Gerichten Unseres Königreichs, nach diesen Unseren Vorschriften sich gebührend zu achten, und haben verfügt, daß dieses Patent sammt dem Kriminalgesetzbuche in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung eingerückt werde. Gegeben Hannover, den 8. Aug. 1840, Unseres Reichs im Westen. Ernst August. Straßensheim.“

**Württemberg.** Stuttgart, 15. Aug. Die Nachricht, daß in der Sache der hier wegen Mordthumes gerichtlich verfolgten Individuen bereits ein Spruch erfolgt sey, war voreilig. Die Untersuchung ist noch nicht geschlossen. (E. A. 3.)

Stuttgart. Das Regierungsblatt vom 22. Aug. enthält eine Uebersicht der im Etatsjahre 1839 — 40 durch die Mannschaft des Landjägerskorps ergriffenen und eingelieferten Personen. Die Zahl dieser Personen beträgt 7726, worunter 1 Mörder, 5 Räuber, 804 Diebe, 6 Wilderer, 15 Deserteure, 2 entwichene Rekrutierungspllichte, 1837 Vaganten, 1732 Bettler und 3324 sonstige Gesetzesübertreter.

**Friedrichshafen.** 20. Aug. Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurde man hier bei ziemlich ungünstigem Wetter, unter in Strömen fließendem Regen einen lichten Punkt auf dem See in der Richtung nach Konstanz hin gewahr, was um so mehr zu der ängstlichen Vermuthung führte, daß auf einem fremden Dampfboote Feuer ausgekommen oder ihm sonst ein Unglück zugestoßen seyn dürfte, als in gemessenen Zwischenräumen wohl zwanzig Kanonenschüsse nacheinander gehört wurden, die bei dieser Zeit für Nothschüsse erkannt werden mußten. Kaum war die Kunde hiervon unserer Schiffsfahrtsverwaltung zugekommen, als der Herr Verwalter mit löblichem Eifer das Dampfschiff Kronprinz zu heizen befohl, und nachdem noch durch Signale die diesigen Einwohner davon benachrichtigt und zur Beihülfe eingeladen waren, stach dieses trotz Nacht und Wetter in die See, um Rettung den etwa Verunglückten zu bringen. Wenn er nun gleich, den mit Gefahr bedrohten Punkt verfolgend, bis an's jenseitige Ufer bei Moosburg kam, ohne ein Hülfes bedürftiges Schiff zu treffen, man auch bis heute von einem solchen hier nichts weiter erfährt, so muß doch die aufopfernde Bereitwilligkeit zur Hülfeleistung hierbei nichts desto weniger rühmend anerkannt werden und wir wollen nur wünschen, daß es bei dem Schrecken verbleiben möge. (S. M.)

## Feuilleton.

### Eine Schiffs-Affekuranz.

(Aus Blackwood's Magazin.)

Ich war den letzten Sommer in Baltimore, als ein dringendes Geschäft mich nach Sankt-Thomas rief. Ich suchte sogleich ein Schiff, welches die Bestimmung dahin hatte. Es war nur ein kleiner Schooner da, dessen Einrichtung sehr un bequem war und dessen Kapitän in dem Mufe eines groben, ungeselligen Menschen stand. Gleichwohl nahm ich darin einen Platz, ließ mein Gepäck an Bord bringen und bat den Kapitän, mich davon benachrichtigen zu lassen, sobald er sich anschickte, die Anker zu lichten.

Ein junger Mann von 25 Jahren ist nie mit der Anwendung seiner Zeit verlegen. Ich brachte zwei Tage in jener geistigen Aufregung zu, die gewöhnlich einer Seereise vorhergeht. Die zweite Nacht hatte ich mich gelegt, da ich mich überzeuget, daß der Wind noch immer ungünstig war; ein Schlag an meine Thüre schreckte mich auf. „Der Schooner läßt unter Segel, Herr,“ rief es; „man lichtet den Anker. Der Kapitän Burder läßt Ihnen sagen, Sie möchten, ohne eine Minute zu verlieren, an Bord kommen.“

Ich war sofort auf den Beinen und kleidete mich rasch an. Ein Kahn er-

wartete mich, und nach einigen Minuten hatte ich den Schooner erreicht. Der Kapitän war so sehr mit den Befehlen zur Abreise beschäftigt, daß er meine Ankunft kaum zu bemerken schien. Ich unterbrach ihn jedoch und machte einige Bemerkungen über die Möglichkeit unserer Abfahrt.

„Das kümmert nur mich, mein Herr,“ antwortete er barsch. „Ich glaube, Ihr Platz ist unten.“

Gleichwohl kehrte ich nicht in meine Kajüte zurück, sondern blieb auf dem Verdeck, bis wir das hohe Meer erreicht hatten, was uns nur mit Mühe gelang, da der Wind uns entgegen war.

Ich suchte mir vergebens zu erklären, warum wir mit einem Male unter so ungünstigen Umständen absegelten. Nach der Probe, die ich von den Manieren des Kapitäns bekommen, verschmähte ich es, ihn darüber zu fragen. Ich ging zur Ruhe und verließ mein Gemach nicht eher, als bis man mich zum Frühstück holen ließ.

Als ich in den Saal trat, war ich eben so überrascht, als erfreut, eine junge Dame und einen Herrn von reiferem Alter, der ihr Vater zu seyn schien, daselbst zu finden. Man hatte mir nicht gesagt, daß noch andere Passagiere an Bord seyen. Ich wurde ihnen als Reisegefährte vorgestellt, und ich bemerkte bald, daß ihre Anwesenheit mir eine Entschädigung für den barschen Charakter des Kapitäns



Belgien.

Brüssel, 18. Aug. Im „Commercé belge“ liest man: Die gerichtliche Beschlagnahme der Listen, welche die Namen der Affiliirten des Kats und der Subskribenten für die Verbreitung der Meetings enthalten, so wie die übrigen bei den Häuptern der demokratischen Partei gefundenen Dokumente haben die Justiz auf die Spuren der gegen die öffentliche Ruhe, die gesellschaftliche Ordnung und das Eigenthum angezettelten Komplotte geleitet. Alle Verzweigungen dieser für den Staat und die Bürger gefährlichen, zu lange Zeit geduldeten Komplotte können verfolgt werden. Sehr zahlreiche Verhaftungen hatten in unseren vorzüglichsten Städten, namentlich zu Gent, statt, wo etwa 40 in den Listen als Chefs bezeichnete, oder durch ihre Korrespondenzen bekannte Individuen, kraft Vorführungsbefehle, in den Händen der Justiz sind. Gegen Affiliirte anderer Städte sind ebenfalls Mandate erlassen worden, noch fehlen uns aber Nachrichten in dieser Hinsicht. Das Gerücht geht, man habe bei einem Anhänger der Meetings eine große Menge Dolche (ungefähr 500) und andere verbotene Waffen, Patronen u. entdeckt.

Frankreich.

\*r. Paris, 21. August. Das „Univers“ erzählt, übrigens ohne Verbürgung: Letztlich hätte bald eine Ministerveränderung stattgefunden. Auf Hrn. Thiers' Anfrage bei den verbündeten Mächten, auf welche Weise sie den Traktat in Vollzug setzen wollten, soll ihm erwidert worden seyn: „Wenn der Pascha sich zu unterwerfen weigerte, würde ein englisches Geschwader Alexandrien blockiren und sich der türkischen Flotte bemächtigen, um sie dem Sultan zurückzuführen.“ Hierauf soll Hr. Thiers habe antworten wollen: „Den Tag, wo ein englisches Geschwader vor Alexandrien erscheinen werde, sollen 25,000 Franzosen auf die Insel Kandia gebracht werden und sie besetzt halten.“ Der König hätte diese Sprache zu energisch gefunden, und hierauf der Ministerrathspräsident seine Entlassung gegeben, die angenommen worden sey, allein nach 24 Stunden sey man andern Sinnes geworden, weil Graf Molé sich nicht stark genug fühlte, die Staatsgewalt in diesem Augenblick zu übernehmen. Hierauf soll nun das Ultimatum des Hrn. Thiers nach London geschickt worden seyn, von woher folgende Erwidrerung eingetroffen sey: „Den Tag, wo die Franzosen den Fuß auf Kandia setzen werden, wird England sich der französischen Kolonien Bourbon, Capenne, Guadeloupe und Martinique bemächtigen.“ — Lord Granville ist mit seiner ganzen Familie in Havre eingetroffen. — Es heißt, der berühmte Drilla habe die Entdeckung gemacht, daß die Untersuchung der Sachverständigen in der Giftmischungsache der Frau Caffarge nicht genau und kein Gift in den Eingeweiden enthalten gewesen seyn soll. Schon soll dem Verteidiger der Bezüchtigten eine darauf Bezug habende Denkschrift überreicht worden seyn. — Was die Mobilisirung der Nationalgarde betrifft, so steht das Ministerium an, diese Maßregel auf sich zu nehmen, sondern die Sache den Kammerern zur Entscheidung vorzulegen. Was jetzt einzuweisen geschieht, darf bloß als Vorarbeit betrachtet werden, deshalb wird auch so viel von der unmittelbaren Zusammenberufung der Kammerern gesprochen. — Das gestrige Fallen der Staatspapiere da zu seyn scheinen; Verbreitung falscher Gerüchte dürfte diese Wirkung hervorgebracht haben. So viel glaubt man bestimmt zu wissen, daß, was die Anwendung der Zwangsmaßregeln anbelangt, nichts ohne Frankreich entschieden wird, wenn auch diese Macht von dem Traktate ausgeschlossen ist. — Der „Constitutionnel“ beobachtet seit einigen Tagen ein berechnetes Stillschweigen. Heute widerlegt dieses Blatt ebenfalls die gestrigen Gerüchte. Dem Herzog v. Valmy macht es das Organ des Hrn. Thiers zum Vorwurf, für das Unterzeichnen des Geviertrates, anstatt für Frankreich ist. — Seit dem Eintreten Cabrera's in Frankreich waren im Lager von Perpignan 2738 Offiziere und 16,647 Soldaten, Priester und Frauen. Von den Offizieren sind in's Innere von Frankreich gereist 2730; Soldaten, Priester und Frauen mit Pässen oder abtheilungsweise in's Innere verlegt 14,016. Nach Spanien zurück oder nach Italien gereist 226; in die Fremdenlegion angeworben 650; im Spital zu Perpignan 700; in den Dörfern herum zerstreut 1055; 8 Offiziere krank in Perpignan. — Man darf in diesem kritischen Momente nicht aus dem Gesichte verlieren, daß die wichtigsten Tagesblätter, seitdem Hr. Thiers die Staatsgeschäfte leitet, nicht gegen, sondern für die Regierung auftraten, daher die Mäßigung. Was den „National“, das „Capitol“ und das „Commercé“ betrifft, so ist ihr Einfluß, wenn gleich diese Organe von der äußersten Opposition mit Talent redigirt werden, zu gering auf's Volk. Die demokratische Schule ist übrigens unter sich zerfallen, das leuchtet klar aus der neuesten Flugschrift: „Die Wahrheit über die demokratische Partei“ von L. Thore. — Seit einigen Tagen wird in den Kanzleien, Kasernen und öffentlichen Anstalten, in Dörfern und Flecken, wo man glaubt, daß die Legitimisten noch Anklang finden, ein „Aufruf an alle Franzosen gegen die Verläumdungen, durch welche man das Betragen des Grafen v. Boumont im Jahre 1815 zu brandmarken gesucht hat“, vertheilt. Da die aufrührerischen Bewegungen in einigen Gemeinden in der Bretagne mit der Vertheilung dieser Flugschrift zusammenstießen, so haben solche die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich gezogen. Schon ist Befehl erteilt worden, die Personen festzunehmen, welche solche Vertheilungen dieser Schrift in den Kasernen veranlassen. — Seit gestern verbreitet man das Gerücht, daß Mad. Caffarge ihren Mann nicht vergiftet, sondern daß die Aerzte sich in ihrem Urtheile betrogen hätten. — Nach den letzten Berichten aus Lissabon soll daselbst eine Verschwörung entdeckt worden seyn, wobei über 70 Offiziere kompromittirt seyn sollen. — Die letzten Nachrichten aus Barcelona sind nichts weniger als beruhigend; man befürchtet, besonders im

bieten würde. Herr Monti war ein Mann von angenehmem Umgang mit solider Bildung. Seine Tochter, Miß Harriet Monti, hatte jene Schönheit, die den Kreolen eigenthümlich ist. Sie liebte ihren Vater leidenschaftlich. Auf die rohe, gefühllose Seele des Kapitäns Burder konnte ihr reizendes Wesen keinen Eindruck machen; dieser Mann beobachtete stets eine kalte Zurückhaltung gegen uns und nahm selten Theil an unseren Unterhaltungen. Er war ein Mensch von abstoßendem Aeußeren. Sein Gesicht, dem die Sonne der Tropen die Farbe des Kupfers verliehen, seine schwarzen krausen Haare, seine kleinen durchbohrenden Augen machten ihn zu einem häßlichen Anblick. Sein Benehmen und seine Handlungen entsprachen diesem Aeußeren und verriethen ein boshaftes, grausames Innere. Sonderbar war es, daß er mit seiner Mannschaft in einem vertrauten Verhältnis stand, das zwischen den Schiffskommandanten und den unter ihren Befehlen stehenden Seeleuten ganz ungewöhnlich ist; dagegen war ein Neger, der den Kajütendienst zu besorgen hatte, tagtäglich ein Opfer seiner Rohheit. Herr Burder schien ein barbarisches Vergnügen an den Leiden dieses Unglücklichen zu empfinden. Salomon, so hieß der Neger, erfüllte oft das Schiff mit seinem Jammergeschrei, während sein Herr, sich an seiner eigenen Grausamkeit weidend, die Flüche und Schläge verdoppelte. Mehrere Male rissen wir ihm den Neger blutend aus den Händen; der arme Salomon gewöhnte sich so, seine Beschüger in uns zu sehen. Er bewies uns durch tausend Aufmerksamkeiten seine Dankbarkeit und er

Augenblicke der Abreise der Königin, unruhige Auftritte. — Gestern las man mit Erstaunen in den volkreichsten pariser Stadtvierteln handgeschriebliche an den Mauern angeschlagene Plakate, worin zu den Waffen gerufen wird, um Ludwig Napoleon zu befreien. Die Polizeibeamten hatten Mühe, solche wegzureißen. — Die englische Presse beschäftigt sich noch mit Ludwig Napoleon, während die französische, ganz von der Kriegsfrage absorbiert, keine Erwähnung mehr von ihm macht. — An der pariser Börse sind die Kurse heute wieder um mehr als 1 Proz. gestiegen. Anfangs standen sie auf 77 Fr. 30 Ct., glugen auf 78 Fr. 50 Ct., und schlossen zu 78 Fr. 30 Ct.

\*r. Toulon, 15. Aug. Die Kriegsgerichte machen auch im Ausland großes Aufsehen. Vorzüglich scheint Italien und das zunächst gelegene Küstenland dadurch in Aufregung gebracht. Der Handel ist schon ganz unterbrochen. Die zuletzt aus der Levante eingetroffenen Nachrichten bringen nichts Neues. Man erwartet daher mit Ungeduld das Einlaufen des „Aetna“ aus Alexandrien und des „Tartar“, der mit Verhaltungsmaßregeln an die franz. Admirale abgegangen. So viel ist gewiß, daß das ägyptische Geschwader Befehl erhalten hat, an den Küsten Syriens zu kreuzen. Unser Hafen ist in voller Thätigkeit, Sonn- und Feiertage halten selbst nicht von den Arbeiten ab. — Aus Afrika erfährt man, daß die Vorbereitungen zu dem Anfangs Oktober beginnenden Feldzuge stark betrieben werden. Von Toulon sollen 2 neue Regimenter nach Algier kommen. Auch Abd-el-Kader bereitet sich zum Kriege vor, er will diesmal mit einer Armee von 20,000 Mann uns entgegenreten. Die Taktik des Emirs besteht darin, auf verschiedenen Seiten zugleich anzugreifen.

Großbritannien.

London, 18. Aug. Das gestern zum Besten der nothleidenden polnischen Flüchtlinge zu Ermorne House, Chelsea, veranstaltete ländliche (zweite) Fest war keineswegs so zahlreich besucht, als man erwartet hatte, woran hauptsächlich das ungünstige Wetter Schuld war. Hr. Green, der bei dieser Gelegenheit seine 27ste Luftfahrt in Gesellschaft eines Hrn. Macdonnell machte, wäre auf ein Haar dabei sammt seinem Gefährten verunglückt, kam aber noch mit genauer Noth, nach mancherlei Unfällen und nachdem der Ballon längere Zeit in geringer Entfernung von der Erde umhergetrieben worden, mit einigen inneren und äußeren Verletzungen, die hoffentlich nicht gefährlich sind, davon. Er selbst erklärte, daß dies die schlimmste und gefahrvollste aller seiner Fahrten gewesen sey. Während seines Herumtreibens stürzte der Ballon einmal gerade über eine Heerde Rindvieh hin, das vor der fremdartigen Erscheinung entsetzt davon rannte. — Die englische Admiralität hat zwei Regimentern den Befehl erteilt, sich auf Schiffen, die nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind, einzuschiffen. Es sind dies das 19te und das 38te Linienregiment, welche in Irland garnisonirten. (Fr. J.)

\* London, 18. August. Die englische Station zu Lissabon bleibt nicht länger eine Admiraletatsstation; Admiral Dommeneq wird zurückberufen und das im Tajo stationirte Geschwader an wichtigeren Punkten verwendet. Was von Schiffen noch dort bleibt, kommt unter den Befehl eines bloßen Kapitäns. — Der „Devonport Telegraph“ — ein in Seewesensdingen meist sehr wohlunterrichtetes Blatt — gibt ein namentliches Verzeichniß aller brit. Linienschiffe, welche gegenwärtig 1) in wirklichem Dienst, oder 2) in dienstfähigem Stand, oder 3) mit mäßigen Ausbesserungen dienstfähig zu machen — sind. Es sind ihrer ad 1) 22 und in Reserve 12; ad 2) 25; ad 3) 16. Ferner sind im Ban begriffen 25. — Es scheint entschieden, daß Admiral Sir Th. Adam das Kommando der Mittelmeersflotte an Sir R. Stopford's Stelle erhält. — Das 19. und das 38. Infanterieregiment haben plötzlich Befehl erhalten, sich einzuschiffen — man glaubt sie nach dem Mittelmeer bestimmt. — Die subskribirten Beiträge und leghwilligen Vermächtnisse für die „Missionsgesellschaft zur Verbreitung des Christenthums“ beliefen sich letztes Jahr auf 35,000 Pf. St. [420,000 fl.]

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 13. Aug. Der Oberstleutnant, Graf v. Brühl, ist vor einigen Tagen aus Berlin mit speziellen Aufträgen des Königs an Se. k. H. den Prinzen Heinrich von Preußen hier eingetroffen. Das „Journal de Francfort“ machte bei der Herreise dieses Offiziers die Bemerkung, daß er außer dieser Mission an den Prinzen noch eine andere an Se. Heil. dem Pabst von dem König von Preußen auszurichten habe. Letzteres glauben wir auf bestimmte Weise widersprechen zu können. — Mit einiger Bewunderung lesen wir von den vielen Verhaftungen, die im römischen Staat vorgefallen seyn und die alle auf ein weit verbreitetes Komplot hindeuten sollen, als dessen thätiges Mitglied von einer jener Korrespondenzen Hr. Mayer aus Livorno bezeichnet wird. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bemerken, daß Hr. Mayer bereits wieder seiner Haft entlassen ist. Ferner ergibt sich, daß die wenigen vorgefallenen Verhaftungen nicht alle politischen Ursprungs sind; mehrere derselben trafen anderweitige Vergehungen. Zu dieser Kategorie gehören namentlich jene Unterbeamten der Post, welche sich eine Unterschrift zu Schulden kommen ließen. (A. J.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. Aug. Unser neuer Finanzminister, Hr. Kochussen, liegt seinem schwierigen Posten mit großem Eifer ob, und bekümmert überall einen seltenen Scharfblick. Bereits ist Hr. Kochussen mit dem Ordnen unserer verwirren finanziellen Verhältnisse beschäftigt, und den Generalstaaten wird in der nächsten Session eine klare Uebersicht uners Finanzwesens zu Theil werden. Aber auch im Finanzministerium will Hr. Kochussen einen einfacheren Geschäftsgang einführen, wenige, aber tüchtige Beamte haben. Dabei genießt Hr. Ko-

klärte dem Schiffskoch, seinem gewöhnlichen Vertrauten, daß „Miß Harriet sein ein Engel und er wollen ihr dienen auf den Knien.“

Unser Schooner hatte etwas Seltsames und Geheimnißvolles an sich. Seine Ladung schien sehr bedeutend. Oft machten die Matrosen Scherze darüber, deren Sinn ich nicht begriff. Fast allnächtlich hielt der Kapitän lange Konferenzen mit seinem Lieutenant; ein- oder zweimal sah ich, trotz ihrer Vorichtsmaßregeln, wie sie Seekarten studirten, welche dem Theil des Ozeans, auf welchem wir fuhren, durchaus fremd waren. Dieses Benehmen erregte meinen Verdacht, und ohne zu wissen, warum, konnte ich mich einer unbestimmten Furcht nicht erwehren.

Wir befanden uns am Bord sehr schlecht. Unser Tisch war nie sehr reichlich bedient. Das ging so weit, daß wir dem Kapitän klagten; er wies uns mit seiner gewöhnlichen Grobheit ab. Wir beschloßen, die Vorräthe, die Jeder von uns mitgebracht, zusammenzutun und uns unsern Tisch selbst zu besorgen. Julie, die Kammerfrau der Miß Harriet, übernahm es, unser Mahl zu bereiten. Als Herr Burder dies hörte, gerieth er in Wuth und stieß Drohungen aus, die wir nicht verstehen konnten. Von diesem Augenblick an brach er jede Verbindung mit uns ab; unser kleiner Kreis, von seiner Gegenwart befreit, ward nur um so traulicher. (Fortsetzung folgt.)



schaffen bereits die Zuneigung seiner Untergebenen in hohem Grade. Unser Land wird von dem Wirken dieses redlichen und tüchtigen Geschäftsmannes gewiß die besten Früchte ernten. (A. 3.)

**Preussische Monarchie.**

**Posen, 16. August.** Unser Erzbischof ist vor einigen Tagen von hier nach Gnesen gereist, um dort mehrere angehende Geistliche zu weihen, die nun schon Jahre lang auf ihre Beförderung zur priesterlichen Würde geharrt haben. Wie man hört, ist dort sein Empfang überaus glänzend gewesen. Die Geistlichkeit der Umgegend, Viele vom Adel und große Massen von Landvolk waren zu seiner Begrüßung nach der Stadt geströmt, eine Ehrenpforte mit der Aufschrift: „Ehre dem Könige!“, eine Illumination und andere Ehrenbezeugungen fehlten auch dort nicht, und vor der Stadt spannte das Landvolk die Pferde aus und zog Hrn. v. Dunin unter dem Jubelgeschrei der Menge in die alte erzbischöfliche Residenz hinein. — Gestern ist in Posen die Nachricht von dem erlassenen Amnestiedekrete bekannt geworden. Die Freude über dasselbe wird besonders in unserer Provinz groß seyn, da es so manche Familien unter uns berührt. Schon gestern Abend hat die Bürgerschaft Posen ihre Theilnahme durch eine glänze und allgemeine Illumination zu erkennen gegeben. (L. A. 3.)

**Rußland und Polen.**

**St. Petersburg, 13. Aug.** Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger haben vorgestern früh von Zarstje-Selo aus die Reise in einige andere innere Gouvernements angetreten. Bei Nowgorod wird der Kaiser Revue über das vom Generalleutnant Nabotoff befehligte Grenadiercorps halten, darauf Moskau und Kiew besuchen, bei welcher Stadt mehrere große Manöver stattfinden werden. Ob Höchstdieselben auch diesmal Warschau wieder besuchen, ist noch unbestimmt. Als Ziel dieser Reise wird das Schloß Fischbach in Schlesien bezeichnet, woselbst Se. Maj. seine erlauchete Gemahlin die Kaiserin empfangen werden, um sie hierher zu begleiten. In den ersten Tagen des nächsten Monats hoffen wir, die höchsten Herrschaften wieder hier zu sehen. Am Samstag verließen uns der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, welche die Reise nach Deutschland antreten.

**Schweiz.**

**Basel, 21. Aug.** Schon seit einiger Zeit treibt im pariser „Constitutionnell“ ein angeblicher bernser Korrespondent seinen Spieß, der der Schweiz vorschreiben will, wie sie im Fall eines europäischen Krieges sich zu benehmen, welches Glück sie von Sympathien für Frankreich zu erwarten hätte u. s. w. Diese (schwerlich schweizerische) Stimme verdient in so fern einige Beachtung, als ein ministerielles Organ Frankreichs (und zwar das Organ des Hrn. Thiers), sie sich zu eigen macht. So viel wir wissen, haben bisher Schweizerblätter verschiedener Farben sich gegen jede Beeinträchtigung der schweizerischen Neutralität, der einzigen der Schweiz würdigen Stellung im Falle eines europäischen Krieges, mit Nachdruck ausgesprochen. Was aber jenen angeblichen Bernerartikel am besten charakterisirt, ist die wergerworfene Art, mit der er von den Preußen spricht, in welcher Beziehung ihm besonders Neuenburgs Theilnahme am Schweizerbunde ein Dorn im Auge ist. So sehr auch die geographische Lage zu Frankreich Mißverhältnisse zu diesem Lande unwünschbar macht, so wenig darf vergessen werden, daß zwei Drittheile der schweizerischen Bevölkerung germanischen Ursprungs sind, daß Sitten, Denkweise, historische Erinnerungen und das einzig und allein für unser Staatsleben passende Föderativsystem uns mit Deutschland eng verschwistern, während eine Zentralverfassung, wie jener Briefschreiber sie uns zu wünschen scheint, uns wenigstens der Idee nach in eine Provinz Frankreichs verwandelte. (Basel. 3.)

**Spanien.**

**Madrid, 15. Aug.** Der Belagerungsstand von Murcia ist aufgehoben worden. — Die günstige Umgestaltung der Dinge in Barcelona, die bewunderungswürdige Festigkeit der neuen Minister und Esparteros Rückkehr haben die überspannte Partei wieder zu besseren Gesinnungen herabgestimmt. Alle ihre Hoffnungen sind zu Wasser geworden, denn es wird weder die Auflösung der Cortes, noch Aufhebung des Aguatamientosgesetzes stattfinden. Demnach hat die Meuterei von Barcelona anstatt Unglück blos Gutes bewirkt.

**Türkei und Aegypten.**

**Konstantinopel, 5. Aug.** Was hier in diesem Augenblicke vorgeht, scheint nicht Vielen bekannt zu seyn. Ich will in dieser Hinsicht mit wenigen Worten Ihren Lesern den Stand der Dinge darlegen. Kein retrograder Schritt darf mehr in den Beschlüssen, welche von den vier Mächten in London gefaßt worden sind, erwartet werden. Demzufolge wird übermorgen ein türkisches Dampfschiff nach Alexandrien abgehen, an dessen Bord sich der Musteschar im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vormaliger Votschafter am kais. österreichischen Hofe, Kissaat Bey, in Begleitung von je einem Kommissär der vier Vertragmächte einschiffen wird, um dem Pascha von Aegypten den Willen der hohen Mächte und die peremptorische Frist kund zu thun, binnen welcher derselbe den gefaßten Beschlüssen nachzukommen hat. Zugleich mit Kissaat Bey geht Liman Reis als Pfortenkommisär nach Aegypten ab, um die türkische Flotte zurückzuführen und nach Konstantinopel zurückzuführen. Dieser ist zugleich Ueberbringer eines allerhöchsten Amnestiefreman's für Mannschaft und Offiziere der genannten Flotte. Diese Amnestie ist unbedingt und erstreckt sich auf Alle, mit Ausschluß von drei oder vier Stabsoffizieren, an deren Spitze der Erkapudan Pascha Ahmed Fenzil genannt ist. Die regste Thätigkeit herrscht im Arsenal, und eine militärische Expedition nach Syrien ist im Werk. Denn der dortige Aufstand ist nicht gänzlich unterdrückt, und die unsäglichen Grausankheiten, welche die ägyptischen Kannibalen an den Christen und ihren Priestern in Syrien ausüben, sind nicht auf die theilweise bezwungenen Einwohner des Libanons allein, wo ihre Herrschaft noch nicht völlig hergestellt, zu beziehen; sie erstrecken sich auch auf Städte, die nicht den mindesten Geist der Unruhe verspüren ließen. Die daselbst verübten Gräueltaten zu beschreiben, überlasse ich Ihrer direkten Korrespondenz aus Aegypten und Syrien. — Der Verrath Ghosrew Pascha's unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Partei, deren Haupt er ist, ließ bei seiner Verhaftung den Muth nicht sinken; sie wollte vielmehr, angereizt durch ägyptische u. abendländ. Agenten, den vorgehabten Handreich ausführen, und es war bereits Tag und Stunde zum Beginn des Unternehmens festgesetzt. Mehr als unflug erschien es mir gleich Anfangs, den verrätherischen Großwesir, der mit nichts Geringerem umging, als mit der Entthronung Abd-ül-Medschids, ohne vorhergehendere förmliche Unternehmung in's Gril zu schicken. Durch eine Untersuchung würde man zur Gewißheit gelangt seyn, und eine Menge von damals noch verborgenen Umständen wäre an's Tageslicht gekommen, die uns jetzt für immer verbüllt bleiben dürften. Auch hätte man in einem solchen Falle mit Energie einschreiten, die Hochverräther bei Zeiten unschädlich machen können. Dies scheint zwar durch die in dieser Woche ergriffenen Maßregeln stattgefunden zu haben; allein man tappt noch im Dunkeln herum, und die zahlreichen Arrestationen, die geheimen, sich täglich wiederho-

renden Hinrichtungen — letztere erfolgen nach äußerst kurzen, gedrängten Verhören — scheinen zu beweisen, daß man die Verdächtigen überhaupt ergreift, und sie in Bausch und Bogen expedit. — Ein hier in letzter Zeit sehr bekannt gewordener Franzose ist in der Geschichte dieses Komplots sehr kompromittirt, und Hr. v. Pontois ward von der Pforte in einer offiziellen Note dringend angegangen, diesen Herrn aus Konstantinopel zu entfernen. (A. 3.)

**Konstantinopel, 5. Aug.** Vorgestern erhielt der englische Votschafter auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß die Mächte, ohne den Beitritt Frankreichs bewirken zu können, die Konferenzen zu London mit einem Vertrag über die Regelung der türkisch-ägyptischen Differenzen geschlossen haben. Die Pforte dankte in einem offiziellen Zirkular den fremden Gesandten für die Mittheilung, und fügte bei, sie erwarte nur die Ankunft ihrer eigenen Kuriere, um sogleich zur Ratifikation des Vertrages zu schreiten. Ueber die Bestimmungen des Vertrages hat bis jetzt nur so viel verlautet, daß der Pforte die Flotte und Syrien restituirt werden sollen u. daß ihre Neutralität in der Anwendung der etwa erforderlichen Zwangsmaßregeln ausgesprochen ist. Gleich nach Empfang der Depeschen sandte Lord Ponsonby die nöthigen Befehle an den Admiral Stopford, damit dieser sich sogleich mit der gesammten Flotte an die Küsten Syriens begeben. An die englische Flotte schließt sich die österreichische lewaninische Schiffsabtheilung unter dem Contreadmiral Baudiera an. Von der Pforte wurden 3 Briggs, mehrere Korvetten und eine Anzahl Transportschiffe mit Munition und Lebensmitteln beordert, sich mit dem unter Lord Stopford's Befehlen kombinierten Geschwader zu vereinigen. Sie sehen, daß der Grundsatz der besagten Neutralität der Pforte auf dem besten Wege ist, Modifikationen zu erhalten. Indessen betrachtet man die Sache von einem andern Gesichtspunkt aus. Das vereinte Geschwader hat vorerst den Zweck, die hart bedrängten Christen des Libanons gegen die furchtbaren Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, in Schutz zu nehmen. Erst wenn Mehemed-Ali sich gegen die Beschlüsse der Mächte auflehnen sollte und nach Verstreichung des letzten Termins, den man ihm gesetzt, würde endlich zur Gewalt geschritten werde, wobei es dann allerdings möglich wäre, daß die türkischen Schiffe keinen thätigen Theil an den Zwangsmaßregeln nähmen. — Der Prinz Paul Wilhelm von Württemberg fährt fort, die Verdienste der Stadt in Augenschein zu nehmen und wird von der Pforte mit sehr auszeichnender Zuvorkommenheit behandelt. Der junge Sultan soll ein außerordentliches Wohlgefallen an der Gesellschaft des kenntnißreichen deutschen Fürsten finden. (A. 3.)

**China.**

Ein auf der Westküste Borneo's ansässiger Europäer schreibt an die „Leipz. Allg. Zeitung“ vom 26. März: Da ich hier seit vielen Jahren unter Chinesen gelebt und gegen diese schon einige Male gefochten habe, so theile ich Das, was ich von chinesischer Taktik selbst angesehen habe, in Folgendem mit. Bewaffnet ist die chinesische Infanterie zum Theil mit Donnerbüchsen (zwei Ellen lange, mit trichterförmigem Laufe und anstatt des Feuerschlosses mit Leuten versehene Schießwaffen ohne Bayonnette, welche mit mehreren porzellanenen Kugeln oder in Ermangelung derselben mit kleinen Steinen, Stücken Eisen etc. geladen werden), zum Theil mit 6 bis 7 Fuß langen Lanzen, welche oben drei mit Widerhaken versehene Spitzen haben, und mit eine halbe Elle langen Messern. Die Artillerie, welche mit Messern und Lanzen bewaffnet ist, muß ihre Lilars (Geschütze, die, weil sie auf Blöcken festgemacht sind, nicht gerichtet werden können) selbst tragen. Der Kavallerie, welche mit Wurfspeisen oder Lanzen und eine Elle langen Messern bewaffnet ist, bedienen sie sich hier nur selten. Die Infanterie marschirt in zwei Gliedern, wovon das eine mit Donnerbüchsen, das andere mit Lanzen bewaffnet ist. Die Anführer sämtlicher Korps werden während des Marsches von Trägern getragen. Bei dem Feuern bilden das mit Donnerbüchsen bewaffnete das vorderste und die Lanciers das hinterste Glied. Das erste Glied ladet und zielt, das zweite feuert die Donnerbüchsen los. Die Artillerie wird auf Anhöhen, auf den Flanken der Infanterie aufgestellt und während des Infanteriegefechts wird mit den Lilars fast gar nicht gefeuert. Die Kavallerie, im Fall sich solche bei dem Kriegsheere befindet, bildet stets den Vortrab und stürzt in unregelmäßigen Haufen mit Geschrei auf den Feind los, wirft mit den Wurfspeisen und ergreift die Flucht. Ebenso bringt auch die Infanterie in unregelmäßigen Haufen, schreiend, während die Offiziere voran laufen und die Lanciers nun das vorderste Glied bilden, vor. Sie zerstreut sich aber sehr schnell wieder, wenn ein geregeltes Peloton oder Kartätschenfeuer auf sie gemacht wird, und sucht sich hinter ihre Artillerie zu schieben. Da nun das chinesische Pulver sehr schlecht ist, und durch die fehlerhafte Konstruktion des Donnerbüchsenlaufes, dessen Mündung 6 — 8 Zoll im Durchmesser hat, dem Schusse viel Kraft entgeht, so tödten die aus demselben geschossenen Kugeln den Feind nicht mehr; desto gefährlicher aber ist die Verwundung durch Porzellankugeln, weil sich diese auf den Knochen gewöhnlich zerbröckeln. Besser wie auf den Angriffs-, versehen sich die Chinesen auf den Vertheidigungskrieg; denn ihre mit breiten Gräben und hohen Mauern umgebenen Festungen sind gewöhnlich mit drei-, aber auch sechs- und achtfach übereinander angebrachten Batterien gedeckt und werden von sehr wachsamem Kriegsvolk vertheidigt. Häufig hängen auch noch die Lilars reihenweise in Ketten übereinander in der Nachbarschaft der Festungen an den Felsen, und die Kanoniere befinden sich darunter in ausgemauerten Höhlen. Ebenso befinden sich auch in der Nähe der besetzten Plätze verdeckte Gräben, welche voll Lanzenspitzen stecken oder mit ungelöschtem Kalk angefüllt sind, und in welche schon ganze Pelotons muthig heraneilender Feinde hinabstürzten. Die ganze chinesische Bevölkerung, welche in der Umgegend der von Feinden belagerten Festungen wohnt, flüchtet sich in dieselben, sucht die Feinde zu beunruhigen und verkauft um keinen Preis Lebensmittel an dieselben. Uebrigens sind die Chinesen gegen gefangene und verwundete Feinde sehr grausam und martern diese schrecklich zu Tode; denn sie fressen dieselben lebendig in Oel oder schneiden ihnen die Glieder theilweise vom Körper. Muth ist den Chinesen nicht abzusprechen, und auch Kriegszust zeigt ihre Heere bei nächtlichen Ueberfällen; allein bei dergleichen Unternehmungen haben sie sich uns stets durch ihr immerwährendes Plaudern verrathen; denn bei beabsichtigten Ueberfällen schweigen zu können, ist den Chinesen nicht möglich.

**Baden.**

**St. Georgen, 17. Aug.** Am 13. d. wurde hier an dem 2stöckigen Hause des Uhrmachers Lehmann eine Reparatur des Ziegeldaches vorgenommen, zu welchem Behufe eine 75 Schuh lange Leiter an demselben aufgestellt war. Um 5 Uhr Abends fuhr ein Knecht des Frachtfuhrmanns Weber von Gsach mit dem leeren Wagen nach Hause, stieß dabei an die Leiter an Lehmann's Stiel, diese fiel um über eine Holzbenge im Garten und erreichte im Fallen mit ihrer Spitze die gerade dort befindliche 42 Jahr alte Ehefrau Lehmann's und verwundete sie am Kopfe so, daß sie trotz der schnelligt gebachten ärztlichen Hülfe den 15. starb.



\* Baden, 22. August. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Romer, aus England; Baron Moller, aus Berlin; k. großbrit. Generalmajor Hall, aus England; Frhr. v. Freyberg, aus München; Graf Medem, kaiserl. russ. Gesandter am württemb. Hofe, und k. württemb. Baumeister v. Salucci, aus Stuttgart; Fetis, aus Brüssel; Brockeborn, aus London; k. preuß. Major Graf Waldersee, aus Potsdam; Sir G. Hamilton, aus England; Prof. Helbert, aus Prag; Graf Wachtmeister, aus Stockholm; Dr. Theol. Redslob, aus Straßburg; Kinloch, aus Schottland; Sers, k. franz. Präfekt, aus Straßburg; General Braun, aus Südamerika; Vary, aus Newyork; Meschaert, aus Philadelphia; Priou, k. niederl. Konsul, aus Mexiko; Graf Borkowski, aus Wien; W. Wonne, aus Wales; Buschart, Konsul aus Christiania; Dr. v. Muralt, aus Zürich; v. Urmensy, Kammerherr und Generalmajor, aus Wien; k. württemb. Kammerherr Frhr. v. Hügel, aus Stuttgart; Macnamara, aus Irland; die Somma, aus Neapel; Fr. Gräfin Guilleminot, aus Frankreich; Vandeleur, aus Irland. Die Liste zählt heute bis 14,814.

\* Ettenheim. Der 6jährige Knabe des Benedikt Obergfäll von Orschweyer sprang am 3. Juli Abends 2 Pferden nach, die zur Schwemme geführt wurden. Cines derselben schlug aus, und verwundete den Knaben der Art, daß er nach 6 Stunden starb. Dieser Unglücksfall wird zur Warnung bekannt gemacht.

\* Karlsruhe, 24. August. Programm über die Eröffnung der Knielinger Schiffbrücke über den Rhein: Die feiliche Eröffnung des Uebergangs der neuen über den Rhein hergestellten Schiffbrücke bei Knielingen findet am 25. August 1840 zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern, womit auch das hohe Namensfest Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs Ludwig von Baden verbunden ist, von Seiten der großherzogl. badischen Behörden statt, wozu die kön. bayerischen Behörden freundlich eingeladen werden. Man versammelt sich um 10 Uhr Vormittags bei der Rheinbrücke, welche bis dahin geschlossen bleibt. Um halb 11 Uhr wird die Zeit der Eröffnung durch drei Signalschüsse bezeichnet. Die groß. badischen Behörden und das Festkomite verfügen sich an den in der Mitte der Brücke aufgerichteten Ehrenbogen, wo sie mit den königlich bayerischen Behörden zusammentreten, und dieselben einladen, an den diesseitigen Festlichkeiten Theil zu nehmen. Auf das diesseitige Ufer zurückgelangt, wird der Regierungsdirektor auf der hiezu bestimmten Straße eine kurze Eröffnungsrede halten. Hierauf begibt sich der feiliche Zug über die Brücke auf das jenseitige Ufer in folgender Ordnung: Eine Abtheilung Reiter der Gemeinde Knielingen und der angrenzenden Gemeinden. Die bei dem Brückenbau beschäftigten Arbeiter (zu Fuß). Die Gemeinderäthe und Bürgerausschüsse von Karlsruhe, Knielingen und andern Gemeinden. Die Mitglieder des Handelsstandes, der Zünfte und Gewerbe von Karlsruhe mit ihren Insignien (zu Fuß). Ein Marschall zu Pferd. Die gr. bad. mit den kön. bayer. Behörden u. das Festkomite zu Wagen. Eine Abtheilung Reiter. Ein Silwagen und zwei feilich geschmückte Wagen, der eine mit Handelsgegenständen, der andere mit Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Industrie beladen. Die Einwohnerchaften der Gemeinde Knielingen und anderer Gemeinden in verzierten Wagen. Eine Abtheilung Reiter. Die Privatwagen, welche sich dem Zuge anschließen wollen. Während des Zugs wird am Eingang der Brücke Musik ertönen. Auf dem jenseitigen Ufer vereinigt sich der Zug, den die königl. bayerischen Gemeinden in ähnlicher Weise veranstaltet haben möchten, mit dem diesseitigen und wird auf das groß. bad. Ufer herübergeführt. Nach Beendigung des Festzugs werden die königl. bayerischen Behörden von den diesseitigen zu einem gemeinschaftlichen Festmahle eingeladen.

Wiederholte Nachrichten.

\* London, 19. Aug. Da die heute vom Festlande erhaltenen Nachrichten in Betreff der orientalischen Frage als friedlich betrachtet werden, so haben sich die Fonds festgehalten. — Die Zusammenfassung des neuen span. Ministeriums hat die Handels- und Börsenwelt (the city) nicht befriedigt, sagt das „Morning Chronicle“. Jose Ferraz, der neue Finanzminister (Beamter im Kriegsministerium im J. 1821 — 23 und vor einigen Monaten zum Direktor des königl. Schatzes ernannt) ist ein rechtschaffener Mann, der aber die zur Leitung der zerrütteten spanischen Finanzen notwendige Geschicklichkeit nicht besitzt. — Der konservative „Standard“ und die konservative „Post“ ziehen heute günstige Schlüsse für die Friedenserhaltung aus dem Umstand, daß Hr. Guizot auf Einladung seit gestern im königlichen Hoflager zu Windsor sich befindet, wo bekanntlich der König der Belgier mit seiner Gemahlin, welchen man als zum Zwecke einer Vermittlung nach England herübergekommen ansehen will, ebenfalls weilt, und wohin heute nun auch noch Baron v. Bülow, der preuß. Gesandte in London, sich begeben soll, zunächst freilich nur, um sich von der Königin zu verabschieden, da er England auf Urlaub verläßt. — Die „Times“ läßt sich von einem Korrespondenten schreiben, daß mit Nächstem, auf den früher schon mehrfach ausgesprochenen Wunsch des Prinzen Albert, eine (so weit die Umstände erlauben) große Seemacht-Revue bei Spithead stattfinden solle. — Das „Chronicle“ sucht heute in einem ausführlichen Artikel den bekannten (Hrn. Thiers' Feder zugeschriebenen) Aufsatz der pariser „Revue de deux Mondes“ zu widerlegen und darzuthun, daß Frankreich nicht, wie der Verfasser jenes Aufsatzes glauben machen wolle, bei den Verhandlungen über die orientalische Frage bei Seite gesetzt und mit der Pazifikationskonvention „überrascht“ worden sey.

\*r. St. Sebastian, 16. Aug. Diesen Morgen haben sich die Engländer eingeschifft; es bleiben blos 10 Mann und ein Hauptmann der königl. Seeartillerie hier zurück.

\*r. Paris, 21. August. Es ist durchaus nichts Wahres an den Gerüchten, welche gestern ausgesprengt wurden. Man darf vielmehr der angenehmen

Hoffnung Raum geben, daß die Dinge eine minder gefährliche Wendung nehmen, wofen nicht ein unvorhergesehener Fall die Friedensberechnungen zu nichte macht. — Dem König werden, als er Calais vor einigen Tagen besuchte, folgende Worte in den Mund gelegt: „Ich hoffe und habe das Vertrauen, daß der gegenwärtige Sturm vorüber gehen wird, wie der gestrige Wind; man darf aber nicht vergessen, meine Herren, daß ich Franzose bin.“ \*) — Das „Journal des Debats“ meint heute, wenn der londoner Traktat nur die orientalischen Angelegenheiten bezwecke, es möglich wäre, daß der Krieg vermieden werden könne, denn die Mächte würden nicht den Fehler begehen, diese Frage in eine europäische umzugestalten, und sich am Rhein zu schlagen, um in Syrien die Grenzen des Sultans und des Paschas von Aegypten zu bestimmen. Handelt es sich aber in dem Traktat um Frankreich selbst, um seine innere Lage, so ist der Krieg unvermeidlich. Frankreich wird aber alsdann nicht die Verantwortlichkeit desselben zu tragen haben. — Die meisten Blätter dringen auf Zusammenberufung der Kammern, allein das Ministerium behält sich diese Maßregel als einen Hauptschlag vor. — Der Seeminister hat bereits die Befehlshaber von 4 Fregatten, 4 Korvetten und 2 Briggs ernannt. — Der König wird bis Sonntag aus Cu zurückkommen.

Neueste Nachrichten.

\* London, 20. August. Der konservative „Standard“ erklärt, daß die leztthin vorgegangene Transferrung mehrerer Admirale und Kontreadmirale von der Quieszenz auf die Aktivdienstliste durchaus nichts mit den gegenwärtigen kriegerischen Aspekten zu thun habe, sondern eine schon längst beschlossene Maßregel und die Folge der Empfindungen der See- und Landmachtkommissäre sey, damit Seitens der Königin jenen Offizieren gezeigt werde, wie sehr sie das Aukrecht erkenne, das ihnen durch ihre unpassende Quieszierung widerfahren war. — Das ministerielle „Chronicle“ spricht seine Freude über die Nachrichten von dem höchst loyalen und begeisterten Empfang aus, welche dem König Ludwig Philipp zu Boulogne und Calais zu Theil geworden, und zollt auf's Neue dem hohen Verstande und den trefflichen Herzens Eigenschaften des französischen Monarchen großes Lob. — Ein neues Eisenbahnunglück ist diesmal auf der Digrassfasten-Bahn, bei Brentwood — am Mittwoch Abend vorgefallen, und zwar durch die Nachlässigkeit des Maschinenlenkers, welcher bei der Hinabfahrt auf der geneigten Fläche des Brentwood-Hill (Brentwood = Berg) trotz der ihm wohlbekannten Befehle den Dampf nicht ausgeperert hatte, so daß der große, mit zahlreichen Passagieren besetzte, Wagenzug jenen Abhang mit furchtbarer Schnelligkeit hinabraffelte und die immer heftiger hin und her wackelnden Wagen endlich aus den Schienengleisen geschleudert wurden. Einer der Arbeiter an der Bahn wurde getödtet, der Maschinenlenker und der Heizer so wohl vom heftigen Stöße als vom siedenden Wasser aus der Maschine bedeutend beschädigt, und gleichermaßen mehrere Passagiere, worunter zwei sehr ernstlich, verlegt.

\*r. London, 20. Aug. Die Nachricht von der Abberufung des Admirals Stopford von dem Kommando der Mittelmeerflotte und seine Ersetzung durch Admiral Adam wird vom „Globe“ „auf besondere Ermächtigung widerlegt“. — Die Affekuranzen für aus Indien kommende franz. Fahrzeuge sind zu höhern Preis gemacht worden. — Konservative Blätter schreiben: Lord Melbourne hat mehr Audienzen als gewöhnlich bei der Königin. Derselbe hatte mit dem König der Belgier, dem Hrn. Guizot, dem Baron v. Bülow und Nuri Effendi Besprechungen gepflogen. — In der „Dublin Evening Post“ liest man, daß der „Banguard“ und der „Robney“ zu Cork erwartet werden, um das 19te u. 38ste Regiment nach Gibraltar zu transportiren. Auch aus dem Süden Großbritanniens werden andere Abtheilungen nach derselben Bestimmung abgehen.

\*r. Paris, 22. Aug. Der Herzog v. Orleans ist wieder von Cu zurück. — Wie es scheint, ist Hr. Thiers von dem Gedanken, die Kammern einzuberufen, abgekommen. — Das Ministerium wird eigentlich jetzt nur von einem Blatt ernstlich angegriffen, dem „National“, denn der nimmt's mit der ganzen Welt auf und befürchtet nur, daß sein Eroberungsplan einige Verzögerung erleiden könnte. — Das „Commerce“ ist minder kriegerisch, oder wenigstens kein Kriegsfreund (quand même). — Die Börse war heute ziemlich still, die Prozentigen wurden auf einen Monat bis zu 78 Franken 75 Centimes geschlossen. Gerüchte wurden heute keine verbreitet. Man kennt jetzt fast namentlich die Urheber der vorgestern erschienenen Alarmgerüchte; hoffentlich wird in gegenwärtiger Krisis, die ohnehin schon viele Ufer gekostet, nichts Aehnliches mehr vorkommen. Zwei der ersten Bankiers haben sich anheischig gemacht, solchem Treiben nachzuspüren und die Entappten durch die Definitivität zu züchtigen. — Es soll ernstlich die Rede davon seyn, Paris mit einer Bastei und einem Graben zu umgeben. Ein halbministerielles Blatt rath der Regierung an, 10,000 von den 34,000 carlistischen Flüchtlingen zu den öffentlichen Arbeiten zu verwenden. — Aus Madeira wird gemeldet, daß die „Belle Poule“ und die „Favorite“ den 24. Juli in diesem Hafen Rast gemacht haben und den 26ten wieder weiter gesegelt sind. — Die mobilisirbare Nationalgarde beträgt 600,000 Mann, worunter 300,000 gediente Soldaten.

\*r. Barcelona, 14. Aug. Seit einem Monat ohngefähr befindet sich Spanien fast ohne Regierung und dennoch herrscht in dem kaum von Bürgerkriege befreiten Lande die tiefste Ruhe. — Das von Hrn. Gonzales vorgeschlagene Programm soll trotz seines Rücktrittes dennoch vollzogen werden.

\*) So berichtet „Galignani's Messenger“ den Inhalt der Antwort, welche der König Hrn. Romeo Coates (einem gegenwärtig in Calais im Hotel du Nord wohnenden einfligen wohlbekannten Mitgliede der londoner fashionablen Welt) gab, als dieser, der dem König u. dessen Familie die vor ihm bewohnt eleganten Zimmerreihe für die Dauer ihres Aufenthalts in Calais überließ, vom König begrüßt in die Worte ausbrach: „Es lebe der König! Es leben Frankreich und England! Möge Friede auf immer zwischen ihnen herrschen!“

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungs-elterliche Fürsorge und Pflege gebracht werden. Beobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 22. August and 23. August.



Table with 2 columns: Tag Nr., Dhm. Rows listing days and corresponding values.

Großherzogliches Hoftheater. Karlsruhe, Dienstag, 25. August: Der Postillon von Conjeau, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Friederike Ellmenreich; Musik von Auber. [3421.3] Karlsruhe. (Anerkennung.) Bei dem Unterzeichneten können auf 1. September oder Oktober zwei Jünglinge, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in

Diese Weine sind eigenes Gewächs aus Riedle, Fessenbach und Ortenberg; wozu man die Liebhaber einladet. Offenbourg, den 18. August 1840. Die Verwaltung. Hessel.

Fruchtpreise. Durlach, 22. August. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden eingeführt: 812 Mtr., welche sämmtlich verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen: 11 fl. 36 fr.; vom neuen Kernen: 9 fl. 54 fr.; vom Weizen: 9 fl. 40 fr.; vom Korn: 6 fl.; vom Hafer: 4 fl. 37 fr.

Staatspapiere. Paris, 22. August. 3proz. konfol. 80. 50. 4proz. konfol. —. —. 5proz. konfol. 111. 40. Bankaktien 3050. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 610. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 465. —. linkes Ufer, 300. —. Orleans Eisenbahnaktien 465. —. Straßburg-baj. Eisenbahnaktien 345. —. 5proz. Belg. Anleihe 100 1/2. römische do. 99 1/2. Span. Alt. 26. Pass. 6 1/2. Neap. 99. 50.